

Eröffnungswochenende im nordportal : in 25 Jahren vom alternativen Zentrum zur Aktionshalle für ganz normale und etablierte Kultur

Autor(en): **Ulrich, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **81 (2006)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eröffnungswochenende im nordportal

In 25 Jahren vom alternativen Zentrum zur Aktionshalle für ganz normale und etablierte Kultur

Stefan Ulrich

Platziert ganz am Rand, entlang den Wänden, stehen die unscheinbaren Metallhocker im neuen nordportal an der Schmiedestrasse 12/14 (ABB-Areal) für den Neuanfang wie auch für eine mehrjährige Vorgeschichte, die sowohl Erfolgsstory als auch Leidensgeschichte ist. Die Sitzgelegenheiten gehörten zur Originalausstattung des Erweiterungsbaus des Historischen Museums Baden («Melonenschnitz»). Diese Ausstattung war schön, aber für ein Museum nicht sehr brauchbar. Als die Hocker bei einer Neumöblierung ausrangiert wurden, war die Aktionshalle Baden, damals noch in der ehemaligen BBC-Halle 36 in Baden Nord beheimatet, dankbare Abnehmerin. Mit einem minimalen Budget ausgestattet, waren die Betreiber froh um jeden Restposten, der einigermaßen in ihr Lokal passte. Im Brockenhaus-Groove der originalen Halle 36 waren die gestylten Hocker ein Fremdkörper. Sie passten weder zu den löchrigen Sofas noch zum Industrieboden aus Holzklötzli noch zu den durchgesessenen Fauteuils noch zu den schweren schwarzen Vorhängen zur Lärm- und Lichtdämpfung. Ja, es war und sah «alternativ» aus in der Halle 36. In der Bar waren die Rüstmesser Mangelware, einen Geschirrspüler gabs nicht, und die Eismaschine stammte aus dem Haushalt des Stadtammanns persönlich. Und wer den Betriebsleiter suchte, fand ihn in seinem Büro, das eine Mischung war aus Werkstatt, Estrich, Keller und Abstellraum. Ganz ähnlich sah es in der «Künstlergarderobe» aus.

Die Stadt bekennt sich zu ihrer Aktionshalle

Im nordportal sind es die Metallhocker, die fast schäbig wirken. Sie verblassen neben den Ledersesseln auf der Galerie, dem makellosen Boden, der gestylten Bar und der von Sachverständigen unisono gelobten Hightech-Musikanlage.

Alternativ ist im nordportal wenig bis gar nichts mehr. Hier trifft sich am Eröffnungswochenende nicht eine aufmüpfige Jugend auf der Suche nach (Frei-)Raum, nein, hier versammelt sich «tout Baden». Trendy in Schwarz, trendy im Alter, ab 30 aufwärts. Hinter der neuen Aktionshalle stehen mit der Stadt Baden, dem



Kuratorium, dem Lotteriefonds und der Gemeinde Wettingen potente Geldgeber. Den Kulturbetrieb lassen sie sich etwas kosten. Es ist ein für alle Mal definitiv: Baden hat eine Aktionshalle und wird auch in Zukunft eine haben. Keine Selbstverständlichkeit, wenn man in die Geschichte zurückblickt und sich der in die unruhigen 80er-Jahre zurückreichenden Wurzeln des nordportals erinnert, als es noch darum ging, «Alternativen» zum etablierten Kulturbetrieb zu schaffen.

Die Zeit der Provisorien ist vorbei

Der «Falken», die ehemalige Brauerei am Schulhausplatz, wurde 1981 besetzt und für geraume Zeit in ein Kulturzentrum umfunktioniert. Als die Bevölkerung 1984 eine Volksinitiative, welche die Nutzung des «Falken» als Kulturzentrum forderte, ablehnte, war der Badener Schlachthof auf Wettinger Gemeindegebiet das nächste Ziel der Kulturbewegten. Das Gebäude wurde besetzt, Ende der 80er-Jahre etablierte sich ein Kulturbetrieb. Doch auch hier war für die «Bewegung» auf die Dauer keine Bleibe. Nach langem Hin und Her mietete die Stadt die Halle 36 von der ABB und stellte sie als Provisorium für einen Kulturbetrieb zur Verfügung. 1992 fand das erste Konzert statt. Züri West beehrten Baden mit einem Besuch.

Zuerst von einer Betriebsgruppe (Manuela Gauch, Heinz Kubli, Markus Widmer, Dani Schmid, Fränzi Weber, Dominik Müller) in Gratisarbeit geführt und später von Wimi Wittwer geleitet, war die Halle 36 bald ein unverzichtbarer Ort der Kultur in Baden. Oft wurde der Betrieb in der Halle mit dem Etikett «Jugendkultur» versehen. Gewiss, die Jugend traf sich in der Halle 36, aber das Programm sollte auch ältere Semester ansprechen.

Ein Schock für die Betreiber dann 1999/2000 die Kündigung des Mietvertrages durch die ABB auf Sommer 2000. Zwar war der Mietvertrag nur immer für ein Jahr gültig, und die Kündigung lag jederzeit in der Luft, aber die Betreiber glaubten nicht, dass sie tatsächlich ausgesprochen würde. Fast Hals über Kopf musste die Halle 36 geräumt werden. Nach einem kurzen Unterbruch konnte der Kulturbetrieb im «Unterwerk» an der Römerstrasse wieder aufgenommen werden. Allerdings wiederum nur als Provisorium.

Ironie der Geschichte: Nach der Kündigung konnte für die alte Halle 36 keine neue Nutzung gefunden werden. So wurde sie mit der Zeit wieder für Events genutzt – Konzerte und Partys fanden vereinzelt statt. Noch heute steht sie leer und sieht aus, wie wenn sie erst gestern geräumt worden wäre.

Der drohende Konkurs löst neue Dynamik aus

Im «Unterwerk» verdüsterten sich unterdessen die Perspektiven. Der Umzug hatte viel Geld gekostet, der Umbau in ein konzerttaugliches Lokal ebenfalls. Ein Trä-

gerverein existierte zwar, aber nur auf dem Papier. Die Leitung der Halle sperrte sich gegen eine Öffnung des Vereins, der neue Kräfte frei gemacht hätte, und steuerte langsam, aber sicher auf den Konkurs zu. Schliesslich blieb nicht anderes übrig, als bei der Stadt – aus «alternativen» Zeiten noch immer sowohl Ansprechpartner wie auch Feindbild – Hilfe zu suchen. Der Betrieb im «Unterwerk» war befristet und musste auf Ende 2003 eingestellt werden.

Im Januar 2002 hatte Daniela Berger ihr neues Amt als Stadträtin mit Ressort Kultur angetreten. Sie habe, so blendete sie in ihrer Ansprache zur Eröffnung des nordportals zurück, mit einem Verein zu tun gehabt, der im Begriff war, «hopps zu gehen». So weit kam es nicht. Plötzlich ging alles ganz schnell. Auf Drängen der Stadt und der Einwohnerräte Reto Schmid und Roger Huber wurde der Vorstand des Trägervereins neu bestellt. Unter dem Präsidium von Bernhard Schmid übernahm er das Ruder, konnte den Betrieb mit einem Darlehen der Stadt sanieren und machte sich an die Planung der Zukunft. Innert Kürze war mit der Halle 809, einem ehemaligen Lokomotivdepot der BBC beziehungsweise ABB, ein neues Lokal gefunden. Geld wurde in Rekordzeit gesprochen, gebaut wurde in Rekordzeit und eröffnet wurde in Rekordzeit.

Hinter den Kulissen wirkte schon lange vor der Eröffnung die vom Vorstand gewählte Betriebsleitung. Sie bestand aus Susanne Slavicek (Geschäftsführerin), Wimi Wittwer (Programmation) und Jack Hösli (Gastronomie). Wittwer hatte schon im Schlachthof die Kultur organisiert, dann in der Halle 36 und schliesslich im «Unterwerk». Ohne Wittwer und ohne viele engagierte Personen aus der «Bewegung» und ihrem Umfeld gäbe es kein nordportal. Trotzdem hätten sich für den Neustart im nordportal viele einen neuen Programmverantwortlichen gewünscht ohne «alternative» Wurzeln. Doch Wittwer machte das Rennen für die Stelle, die öffentlich ausgeschrieben worden war. «Viele sagen, ich hätte das grosse Los gezogen. Und ja, das stimmt», so sein Kommentar.

Übervolles Haus am ersten Tag

Auch wenn er in den letzten Tagen vor der Eröffnung auf Schlaf verzichtet hat, so geniesst Wittwer die ersten Konzerte doch in vollen Zügen. Das Haus ist voll am Eröffnungskonzert der Badener All Stars am Freitag, 6. Mai 2005. Robbie Caruso (g), Simon Kistler (dr), Philippe Kuhn (keys) und Thom Wettstein (b) begleiten Gäste aus der Schweizer Musikszene durch den Abend. Es treten auf: Marco Figini, Freda Goodlett, Hendrix, Max Lässer, Peter PeeDee Finc, Claudia Piani, Marc Reinhard, Stonee und Lucas Tuttle. Als Überraschungsgast spielt Heinrich Müller.

Viele begehren vergeblich Einlass. Mehr als tausend Personen dürfen nicht eingelassen werden. An diesem ersten Abend hat Geschäftsführerin Slavicek er-

reicht, was sie als ihren Auftrag bezeichnet: «Wir müssen die Halle mit Kultur füllen – und mit Publikum.»

Am Samstag stehen im nordportal sämtliche Türen offen. Auf einem Rundgang können die Räume besichtigt werden. Das Interesse ist gross. Die Badener wollen sehen, wofür ihre Steuergelder investiert werden. Allen wird klar: Baden hat eine Aktionshalle gebaut, die kein Provisorium mehr ist. Mit dem nordportal spielt man in der gleichen Kulturliga wie das KiFF in Aarau, das Bierhübeli Bern, die Schüür in Luzern, das Kaufleuten und das X-tra in Zürich. Lokales Schaffen zu fördern, ist eines der Ziele der Veranstalter. Aber es braucht auch die internationalen Topacts, um die Halle zu füllen.

Mit der Jazzkantine aus Deutschland gastiert am zweiten Abend des Eröffnungswochenendes eine solche Band im nordportal. Die Mischung aus Jazz und Hip-Hop, Funk und Djing spricht wiederum ein grosses Publikum an. Es ist jünger als am Abend vorher. Ein gutes Zeichen, soll das nordportal doch möglichst breite Bevölkerungsschichten aus Baden und Umgebung anziehen. Vorband ist Unique aus der Region. Nach dem Konzert legt das aus der Region stammende und hier bestens bekannte Loungechic DJ Collective (J. Buchs, M. Walser) auf.

Am Sonntag ein Generationenwechsel. Stärneföifi spielen ihre Kindersongs, die auch Erwachsenen gefallen. Im Anschluss daran findet eine Kinderdisco statt. Am CD-Player steht DJ Wimi. Geschlafen hat er noch immer nicht. Aber man sieht es ihm nicht an. Er hat ja das grosse Los gezogen. Baden hat nach 25 Jahren endlich eine definitive Aktionshalle.

P. S.: Seit der Eröffnung ist ein halbes Jahr vergangen. Bis zur Sommerpause lagen die Frequenzen im nordportal unter den Erwartungen. Kritik wurde laut am Programm. Zu vieles sei gleich wie in der Halle 36, war zu hören. Die Betreiber weisen auf die Schwierigkeit hin, Baden als Veranstaltungsort von Topacts bekannt zu machen. Die Sogwirkung von Zürich sei stark. Auch müsse sich noch weisen, ob die personellen Ressourcen wirklich ausreichten, um das nordportal an sechs Tagen in der Woche programmieren zu können. Gastrochef Hösli kündigte nach wenigen Wochen und verschwand Richtung Zürich. Mit dem Herbstprogramm wurde Gegensteuer gegeben. Seven, Andreas Vollenweider, Ronny Jordan, Adi Stern, DE LA SOUL, das New York Jazz Ska Orchestra und viele andere standen auf dem Programm. Den Gastrobereich (kantine und hallen-Bar) übernahm im Herbst Clive Hupf, Leiter des Cateringbereichs im «LaSalle» (Schiffbau Zürich).



Eröffnungskonzert im nordportal mit der deutschen Band «Jazzkantine» (Fotos Dominik Golob, Dättwil).

Spartenübergreifendes Angebot

Das nordportal versteht sich als Plattform für spartenübergreifende Kultur aus allen Bereichen. Es soll ein Treffpunkt sein für Kulturinteressierte jeglichen Alters. Im Gebäude gibt es zwei Räume: Die halle (max. 1000 Stehplätze) und die kantine (80 Sitzplätze/max. 200 Stehplätze). Pro Monat sollen in der halle ein oder zwei Topacts auftreten. Daneben sollen zwei bis drei Livekonzerte und mehrere Partys verschiedener Stilrichtungen stattfinden. Die grösseren Anlässe werden von der Betriebsgruppe veranstaltet oder mit anderen Institutionen als Co-Produktionen organisiert. Daneben wird die halle an Fremdveranstalter vermietet, deren Anlässe aber ins Programm des nordportals passen müssen. Mehrmals pro Jahr

sollen Themenwochenenden oder mehrtägige Festivals stattfinden. In der kantine wird der Kulturbegriff sehr weit gefasst. Sie soll als Treffpunkt funktionieren und als Restaurant ein breites, jeweils den Veranstaltungen angepasstes kulinarisches Angebot bieten. Neben Konzerten sollen in diesem Raum auch Kleinkunst, Lesungen, Performances, Vorträge usw. stattfinden. Die Anlässe in der kantine sind gratis und werden ausschliesslich von der Betriebsgruppe organisiert. Das Nischenprogramm in der halle wie auch in der kantine soll durch die Subventionen, durch die Gewinne der Partys und der grossen Konzerte und durch die Einnahmen aus dem Gastrobereich finanziert werden.